

# Zur Entwicklung der Lebensmittelpreise, der Löhne und des Realeinkommens von 1554 bis zum Jahre 1660

Von

Franz Michael Röss-Bochum

Der folgenden Untersuchung liegt Zahlenmaterial zugrunde, das in einem Werkarchiv eines Eisenhüttenwerkes im südöstlichen Bayern vorgefunden wurde. Im Zeitraum von 1554 bis 1660 umfaßte das Eisenhüttenwerk eigene Eisenerzgruben, zwei Hochofenwerke mit jeweils zwei Schmelzöfen und einer angegliederten Gießerei, fünf Frischhütten, Streck-, Zain- und Kugelhammer, einen Sinterhammer sowie zwei große Nagelschmieden. Das gegen Stockrecht (Waldzins) gefällte Holz wurde von der Hütte von eigenen Leuten gefällt und zu Holzkohle verkohlt. Der Betrieb war also vertikal gegliedert, zum Teil aber auch horizontal, da das Haupterzeugnis, handelsübliches Schien- oder Prügeleisen, zu einem wesentlichen Teil zu sog. gestrecktem Eisen und Zaineisen, insbesondere aber zu verschiedenen Nagelsorten weiterverarbeitet wurde. Im ganzen gesehen haben wir es bei dem Eisenhüttenwerk mit einem Großbetrieb zu tun, dessen „Herrschaftsbereich“ etwa 20 km Länge und 10 km Breite umfaßte. Die einzelnen Betriebe waren örtlich getrennt, hingegen umschloß die Waldwirtschaft und das Köhlereiwesen den gesamten Raum.

Obwohl die Eisenhütte mit ihrer Berechtsame auf ehemals salzburgischem Territorium lag, waren für Maße und Gewichte jene Einheiten maßgebend, die auch im Raum München Geltung besaßen. Als Münzeinheit ist in den Rechnungsbüchern der rheinische Goldgulden zugrundegelegt. 1 Gulden = 8 Schilling, 1 Schilling = 30 Denare, also 1 Gulden = 240 Denare. Der Hauptabsatz des Eisens bewegte sich in Richtung Wasserburg (mit einer eigenen Niederlage) und München.

Der Wert des noch vorhandenen Aktenbestandes liegt darin, daß von der Mitte des 16. Jahrhunderts an die jährlichen Haupt- und Quartalsrechnungen erhalten geblieben sind, für einige Jahrzehnte sogar noch lückenlos, dazu Lohnabrechnungen, Inventarien. Da die Hütte einen eigenen Werk-Konsum (Pfennerhandel) eingerichtet hatte, erhalten wir auch Einblick in die Entwicklung der Lebensmittelpreise.

Für die Geschichte des deutschen Bergbaus und Hüttenwesens ist der Aktenbestand von unschätzbarem Wert, da wir jetzt für einen Großbetrieb des Eisenhüttenwesens über einen Zeitraum von 300 Jahren bis ins kleinste all das verfolgen können, was betrifft: Organisation, Gesteungskosten, Höhe und Wert der Produktion, Absatz, Entwicklung der Löhne und Preise, Gewinn und Verlust, aber auch: was hatte der Arbeiter am Zahntag wirklich in der Lohntüte und was konnte er sich dafür kaufen. Es liegt auf der Hand, daß der angezogene Aktenbestand auch für unsere Wirtschafts- und Sozialgeschichte von erheblicher Bedeutung ist.

Das Auswerten der Akten nach den verschiedenen Gesichtspunkten wird, wie verständlich, noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Einer geschlossenen Arbeit wird es auch vorbehalten sein, die nach wissenschaftlichen Grundsätzen üblichen Quellen- und Literaturhinweise zu geben. Für heute soll lediglich in einer Tabelle die Entwicklung der Preise und Löhne sowie des Realeinkommens für den Zeitraum vom Jahre 1554 bis 1660 aufgezeigt werden, wie sich diese in den Jahresrechnungen der Eisenhütte widerspiegeln. Es würde zu weit führen, bereits jetzt dazu einen umfassenden Kommentar zu geben. Die Zahlen sprechen im übrigen für sich, insbesondere, wenn man dazu vergleicht, was wir bis jetzt über die Skala der Lohn- und Preisentwicklung und des Realeinkommens für den genannten Zeitraum wissen. An einschlägiger Literatur darüber sei in diesem kleinen Rahmen hingewiesen auf folgende Arbeiten: Friedrich Lütge, *Deutsche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, München 1952, Seite 225; Heinrich Bechtel, *Wirtschaftsgeschichte Deutschlands*, München 1952, Seite 85 bis 97, mit ausführlicher einschlägiger Literatur.

### **Erläuterungen, Schlußfolgerungen**

Wenn die Entwicklung des Weizen- und Kornpreises stürmischer voranging, als dies bei den Mehlpreisen zum Ausdruck kommt, so war es doch der Leitung der Eisenhütte möglich, Spitzen durch Bevorratungspolitik auszugleichen, zum Teil auch durch Ankauf minder Qualitäten. Auf keinen Fall sind die Kleinhandelspreise des Werk-Konsums als soziale Preise zu bewerten, da jährlich ein Überschuß verblieb, der an die Gewerken als Gewinn verteilt wurde. Beispielsweise wurde im Jahre 1624 Weizen vermahlen, der im Einkauf je Schaff 19 fl 1 Schilling gekostet hatte. Da man auf 1 Schaff 344 Pfund Mehl erhielt, und das Pfund für 12 Pfennige verkaufte, so ergeben dies rund 17 fl. Die Differenz von 2 Gulden erhielt man durch Verkauf der Kleie. Obwohl der Brotpreis von 1554 bis 1660 gleich blieb, und zwar je Laib 18 Pfennige, kam man auch hier auf seine Kosten. Im Jahre 1624 wurden beispielsweise aus einem Schaff

Korn 195 Laib Brot ausgebacken, wobei das Schaff Korn im Einkauf 10 fl 6 Schilling kostete. Bei einem Brotpreis von 16 Pfennigen erlöste man genau 13 Gulden, wobei natürlich die Mahl- und Backkosten berücksichtigt werden müssen. Jedenfalls kam man auch hier auf seine Kosten!

Bei den Gedinge-Löhnen je Einheit geleisteter Arbeit (Knappenfuder, Saum Eisen) ist zu bedenken, daß beim Einschmelzen des Roheisens im Frischfeuer (Heizer) und zum Ausschmieden des gefrischten Eisens zu Eisenschienen (Hammerschmied) jeweils in der Zeiteinheit die gleiche Arbeit zu leisten war, was jedoch für die Erzförderung nicht immer zutrifft. Hier spielte herein, wie die Lagerstätte beschaffen war, ob der Eisenstein härter oder leichter gebrochen werden konnte. Die Entwicklung des Gedingelohns für das an die Eisenhütte abgelieferte Erz je Knappenfuder sagt darum nichts darüber aus, ob die Bergknappen besser oder schlechter bestellt waren als die übrigen Arbeiter der Hütte. Wie aus verschiedenen Lohnrechnungen zu entnehmen ist, hat sich ihr Reallohn etwa auf der gleichen Höhe gehalten, wie dies die Tabelle bei den Hammerschmieden und Tagelöhnern ausweist.

Zu den Gedingelöhnen bei den Heizern und Hammerschmieden ist zu sagen, daß ein Hammerschmied jeweils das Frischeisen von zwei Heizern verarbeitete. Beispielsweise erhielten innerhalb eines Quartals im Jahre 1647 an Lohn für 150 Saum Eisen: zwei Heizer 56 Gulden, der Hammerschmied 35 Gulden. Die Hammerschmiede verdienten in der Zeiteinheit also mehr, da sie auch härtere Arbeit zu leisten hatten.

Zur Entwicklung des Real-Einkommens: Einwandfrei ist die aufgezeigte Entwicklung bzw. Relation Lohn/Preis nur dann, wenn die auf Gedinge arbeitenden Facharbeiter jährlich die gleiche Menge an Eisen erzeugten, und damit der entsprechende Lohn zur Verfügung stand. Die vorhandenen Rechnungen erlauben es — die Arbeiter sind namentlich aufgezählt und der ausbezahlte Lohn ist ausgewiesen —, den ausbezahlten Löhnen nachzugehen. Freilich erfordert dies im einzelnen noch viel Arbeit. In der großen Entwicklungslinie, wie sie die Tabelle ausweist, wird sich, wie Stichproben zeigen, jedoch dabei nicht sehr viel ändern. Denn bei schlechterer Konjunktur wurde der Betrieb in der Weise eingeschränkt, daß einzelne Zweige, z. B. Frischhütten, stillgelegt wurden, so daß die beschäftigten Arbeiter im Grunde genommen „voll beschäftigt“ waren. Auf der anderen Seite mußten freilich Arbeiter entlassen werden.

Zieht man die Summe, so ergibt sich, daß innerhalb von 100 Jahren, also von 1554 bis 1660, der Tiefstand des Real-Einkommens in den Jahren 1605 bis 1630 liegt, und daß um 1660 sich die Schere

zwischen Lebensmittelpreisen und Löhnen erst langsam schließt. Und damit erreichte das Realeinkommen der Arbeiter beim Erwerb der Grundnahrungsmittel wiederum einen Stand wie um das Jahr 1550. Die Materialpreise freilich wären den Lebensmittelpreisen um 26 % davongelaufen, wenn sich der Trend beim Eisen allgemein durchgesetzt hätte. Wie die von der Gewerkschaft ausgeschütteten Reingewinne in den Jahren, als das Realeinkommen der Arbeiter am tiefsten gesunken war, zeigen, hätte man durchaus den Lebensstandard der Arbeiter aufbessern können. Aber eine abschließende Kritik darüber ist erst möglich, wenn im einzelnen das Für und Wider durchleuchtet ist. Mit einer summarischen Verurteilung ist niemandem gedient. Man bedenke auch das große Risiko im Montanwesen.

Wenn wir das Ergebnis der Untersuchung mit dem vergleichen, was bis jetzt über die Entwicklung der Preise und Löhne bekannt ist — über das Realeinkommen standen uns bis jetzt, wie die Literatur zeigt, keine brauchbaren Unterlagen zur Verfügung — so ergeben sich doch eine Anzahl nicht uninteressanter Gesichtspunkte. Gewiß bestätigt unsere Untersuchung, daß die Großhandelspreise für Weizen und Korn seit der Mitte des 16. Jahrhunderts bis 1600 einen stürmischen Verlauf nahmen, beim Weizen auf 280 %, beim Korn auf 240 % stiegen. Nicht ganz trifft dies für ein Hauptnahrungsmittel, nämlich Butterschmalz zu, wo wir nur eine Steigerung bis zu rund 135 % feststellen konnten. Freilich zeigt die Untersuchung auch, daß, wie schon gesagt, eine planvolle Bevorratungspolitik die Preisspitzen abzufangen vermochte, so daß die Arbeiter des untersuchten Eisenhüttenwerkes beim Weizenmehl nicht einen Preisaufstieg auf 280 %, sondern nur auf 190 % in Kauf zu nehmen hatten. Der Brotpreis, als wichtigstes Nahrungsmittel, war für sie ein ganzes Jahrhundert hindurch unverändert geblieben. Immerhin wurden jährlich bedeutende Mengen von Brot an die Belegschaft verkauft, im Jahre 1600 nicht weniger als 19 191 Laib, im Jahre 1565 waren es vergleichsweise 20 314 Laib gewesen, im Jahre 1593 20 832 Laib. Demgegenüber wurden 1593 an Weizenmehl an die Belegschaft verkauft 154 Zentner 75 Pfund, und an Schmalz 32 Zentner 51½ Pfund. Nur am Rande sei vermerkt, daß im Jahre 1565 das Pfund Fleisch für 16 bis 20 Pfennige an die Belegschaft verkauft wurde (insgesamt 385½ Pfund), das Paar Schuhe erhielten die Arbeiter für 16 und 17 Kreuzer (1 Kreuzer = 4 Pfennig).

Auf der anderen Seite beweist uns die Entwicklung des Realeinkommens, und zwar sowohl des Facharbeiters wie auch des ungelerten Arbeiters, daß, obwohl die Löhne seit 1554 bis zum Jahre 1600 teils unverändert geblieben waren, der Lebensstandard der in Lohn und Brot stehenden Arbeiter bis zu Beginn des 17. Jahr-

Zur Entwicklung der Preise und Löhne von 1554 bis 1660

Jahr	Kleinhandels-Verkaufspreise (Werkkonsum)				Großhandelspreise (Einkauf)				Jahresüberschuß aus Werkkonsum (Brot, Mehl, Schmalz)						
	Weizenmehl		Schmalz		Käse		Weizen			Korn		Schmalz		Käse	
	je Pfd.	Entwicklig.	je Pfd.	Entwicklig.	je Pfd.	Entwicklig.	je Schaff	Entwicklig.		je Schaff	Entwicklig.	je Pfd.	Entwicklig.	je Pfd.	Entwicklig.
1554	&	100	&	100	3 bis 4 fl	100	3 fl 1 s	100	3 fl 1 s	&	20	100	5	313 fl 6 s 25 &	
1565	6	120	7	108	4 fl 4 s	129	3 fl 5 s	112	3 fl 5 s	112	20	100	5	455 fl 2 s 25 1/2 &	
1576	6	120	14	216	6 1/2 bic	190	4 fl 3 s bis	150	4 fl 3 s bis	150	21 1/2	108	9 1/2 bis	475 fl 6 s 22 &	
1583	9	180	12	185	7 s	240	4 fl 0 s	234	4 fl 0 s	234	24	120	10 &	276 fl 6 s 29 &	
1593	8 1/2	170	30	125	8 fl 3 s	280	5 fl 8 fl	230	5 fl 8 fl	230	30	150	150	452 fl 2 s 4 &	
1600	9 1/2	190	34	142	bis 9 fl	280	5 fl 4 s	230	5 fl 4 s	230	30	150	150	399 fl — s 4 &	
1605	8	160	36	150	7 fl 3 s	240	bis 12 fl	240	bis 12 fl	240	30	150	150	340 fl 2 s 28 &	
1610	8	160	36	150	8 fl bis	280	8 fl bis	240	8 fl bis	240	32	161	161	95 fl 5 s 5 &	
1617	8	160	40	163	9 fl 2 s	270	5 fl 4 s	186	5 fl 4 s	186	32	161	161	51 fl 4 s 2 1/2 &	
1625	12	240	60	250	11 fl bis	270	6 fl 2 s	194	6 fl 2 s	194	32	160	160	657 fl 4 s 6 &	
1626	12	240	60	250	10 fl 6 s	450	7 fl	260	7 fl	260	62	310	310	293 s 26 &	
1627	12	240	56	232	14 3/4 fl	370	8 bis 7 fl	312	8 bis 7 fl	312	63	312	6	212 fl 2 s — &	
1631	12	240	50	208	bis 18 fl	285	8 1/2 fl	222	8 1/2 fl	222	38	190	190	21 fl 2 s 13 &	
1634	12	240	55	232	18 fl bis	400	8 1/4 fl	220	8 1/4 fl	220	45	225	225	180 fl 5 s 22 &	
1640	11	220	52	217	26 fl	243	bis 21 fl	184	bis 21 fl	184	46	230	230	166 fl — s 21 &	
1648	11	220	48	200	12 3/4 bis	400	8 fl bis	184	8 fl bis	184	46	230	230	427 fl 7 s 20 &	
1653	10	200	48	200	14 1/2 fl	400	4 3/8 1	374	4 3/8 1	374	38	190	190		
1657	10	200	40	167	18 fl	258	bis 5 1/2 fl	164	bis 5 1/2 fl	164	38	190	190		
1660	8	160	44	183	8 3/4 fl bis	244	10 1/2 fl	203	10 1/2 fl	203	32	160	160		
					10 1/2 fl	230	7 fl bis	165	7 fl bis	165	36	180	180		
					7 1/2 bis		9 3/4 fl		9 3/4 fl						

## Entwicklung der Preise und Löhne von 1554 bis 1660

Jahr	Bergleute auf Ge- ding je Knappen- fuder		Grubenzimmer- mann je Woche		Holzkohlenfasser je Woche		Pleier (=Schmelzer) je Woche		Hammerschmied je Saum		Heizer (Frischer) je Saum (Eisen*)		Tagelöhner je Schicht		Fuhrlohn für bestimmte Strecke (km) je 1 Ctr. Roh Eisen		Podner und Sinter- klauber je Ctr. Eisen	
	&	%	&	%	&	%	&	%	&	%	&	%	&	%	&	%	&	%
1554	24	100	6s 12&	100	6s	100	7s	100	32	100	56	100	32	100	10	100	24	100
1565	24	100	6s 12&	100	6s	100	7s	100	32	100	56	100	32	100	12	120	24	100
1576	28	117	6s 12&	100	6s	100	7s	100	32	100	56	100	32	100	12	120	24	100
1583	28	117	6s 12&	100	7s	117	7s	100	32	100	56	100	36	113	12	120		
1593	22	92	6s 12&	100	7s	117	7s	100	32	100	56	100	36	113	12	120		
1600	22	92	6s 12&	100	1 fl	134	1 fl	119	32	100	56	100	36	113	10	120		
1605																		
1610	24	100	7 1/2 s	117	1 fl	134	1 fl	119	32	100	56	100	40	125			60	250
1617	26	108	8 fl	125			1 fl	119	46	144	84	150	40	125	20	200	60	250
1625					10s	167							48	150	20	200		
1626					10s	167			43	134			44	137	20	200		
1627					10s	167			43	134			44	137	20	200		
1631					10s	167			43	134			44	137	20	200		
1634					10s	167			43	134			48	150	14	140		
1640					10s	167		171	56	175			48	150	16	160	76	315
1648	28	117	12s	187	10s	167	12s	171	56	175			48	150			76	315
1655					10s	167			56	175			48	150				
1657					10s	167			56	175			48	150				
1660					10s	167		171	56	175			48	150	12	120	80	333

\*) Das Frischen des Roheisens für ein Saum Eisen nahm die doppelte Zeit in An-  
spruch, als das Ausschmieden des Eisens.

hunderts keinesfalls so rapide abgesunken ist, wie dies bisher im allgemeinen angenommen wurde. Und das ist vielleicht die wichtigste Erkenntnis dieser Untersuchung. Traurig wurden für die Arbeiter erst die Jahre nach 1605 bis zur Mitte der 1630er Jahre, wo auch dringende Lohnaufbesserungen nicht darüber hinweghelfen konnten, daß der Arbeiter sich nur noch etwas mehr als die Hälfte dessen kaufen konnte, wie dies zwei oder drei Generationen vor ihm ein Hammerschmied zu tun vermochte. Daß noch vor Beendigung des Großen Krieges (1648) sich der Lebensstandard allgemein besserte, ist in etwa doch überraschend.